

Predigt zum Gedenktag der Reformation 2017

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht geschrieben im Brief des Apostels Paulus an die Philipper im 2. Kapitel:

- 12 Also, meine Lieben, – wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit – schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.**
- 13 Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, lass uns dein Wort verstehen und so zu Herzen nehmen, dass wir dadurch im Glauben an deinen Sohn Jesus Christus gestärkt werden.

Gemeinde: Amen.

Gedenktag der Reformation. Liebe Gemeinde, man könnte fragen: Warum feiern wir den heute nach 500 Jahren eigentlich noch? Ist das in einer Zeit, wo die verschiedenen Kirchen verstärkt versuchen, aufeinanderzuzugehen und ihre Gemeinsamkeiten zu entdecken und festzuhalten, noch angemessen? Sollte man stattdessen nicht lieber einen Ökumenetag feiern?

Die Frage wäre berechtigt, wenn wir den Reformationstag heute immer noch als trotzigem Protestantentag in Abgrenzung zu den anderen Konfessionen begehen würden. Aber das wollen wir gar nicht mehr. Wir haben doch die Gläubigen in den anderen Kirchen schon längst als unsere Mitchristen entdeckt. Mit ihnen gemeinsam möchten wir für das Evangelium eintreten. Und wir leiden eher darunter, dass wir uns noch nicht so einig sind, wie es der geistige Zustand unserer Welt und unserer Gesellschaft dringend erfordern würde. Heute sind nicht in erster Linie die anderen

Konfessionen unser Gegenüber, sondern die Masse derer, die den Glauben an Gott verloren hat, die oft nur noch dem Namen nach Christen ist.

Im Hinblick auf sie müssen wir unsere Verantwortung erkennen und dafür Sorge tragen, dass die wichtigen Erkenntnisse der Reformation nicht verloren gehen. Wir haben da vor allem mit dem Artikel von der Rechtfertigung des Sünders Entscheidendes einzubringen in das gemeinsame Wirken der Christen in dieser Welt. Und darum begehen wir den Gedenktag der Reformation heute immer noch – damit das nicht verloren geht.

Auch Martin Luther ging es seinerzeit um nichts anderes. Er wollte die Kirche nicht spalten. Er wollte sie reformieren, also wieder in die alte ursprüngliche Form zurückführen. Sein größtes Anliegen dabei war, dass die Kirche nicht ihre von Gott gewollte Bestimmung verfehlt. Dass sie nicht eines Tages nur noch das tut, wozu sie gar nicht da ist, wie z.B. sich in machtpolitische Interessen zu verstricken oder sich Schätze auf Erden zu sammeln. Er war erschrocken darüber, wie die Sorgen um das Geld und um die Vorherrschaft in der Welt viel wichtiger geworden waren als die Sorge um das Seelenheil der Menschen. Er wollte, dass sich seine Kirche wieder auf die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus konzentriert, auf sein stellvertretendes Leiden und Sterben für uns.

Das Bemerkenswerte an Luther ist allerdings, dass er das nicht mit moralischen Appellen oder einem Aufruf zu klarer Verkündigung umzusetzen versuchte. Die 95 Thesen, die er vor 500 Jahren veröffentlichte, beginnen mit einem Ruf zur Buße. Demut und Zerknirschung sprechen aus seinen Worten und die flehentliche Bitte und Hoffnung, dass die Kirche wieder zu ihrer eigentlichen Aufgabe zurückfinden möge.

Das sollte uns heute als Vorbild dienen. Es kann nicht darum gehen, dass wir im selbstgerechten Brustton einer besserwisserischen Überzeugung für das Evangelium eintreten, sondern dass wir in Sorge um das Seelenheil der Menschen um uns herum, in unserem Land, in unserer Nachbarschaft, bis hinein in unsere Familien für die Botschaft von Jesus Christus eintreten. Unsere eigene Schuld gilt es zu erkennen und vor Gott zu bringen, unsere Oberflächlichkeit, unsere Gleichgültigkeit,

unseren fehlenden Bekennermut, der mit dazu beigetragen hat, dass der allein seligmachende Glaube in unserem Land so sehr auf den absteigenden Ast geraten ist.

In einem alten Gebet heißt es: „Herr, erneuere deine Kirche und fange bei mir selber an.“ Ja, bei uns selbst muss die Reformation ansetzen. Und sie beginnt immer mit Reue und Buße, das heißt mit dem Erschrecken über die eigene Schuld und mit Grämen über Fehlentwicklungen, die wir auch und vor allem in unserem eigenen Leben entdecken.

Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, schreibt der Apostel Paulus an die christliche Gemeinde in Philippi. Es ist seine Lieblingsgemeinde, weil sie ihm bis dahin mehr Freude gemacht hat als alle anderen Gemeinden, die er gegründet hat. Keine andere Gemeinde ist dem Wort Gottes gegenüber so gehorsam gewesen und hat sich im Glauben an Jesus Christus als so treu erwiesen. In seiner Abwesenheit ist sie in der Erkenntnis des Willens Gottes sogar noch gewachsen und kann als Vorbild gelten für alle anderen.

Dennoch ermahnt sie Paulus: **Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern**. Man könnte daraus übertriebene Sorge um das Seelenheil heraushören. Man könnte Paulus fragen: Warum ermahnst du denn deine Philipper so inständig, wo sie doch in Glaubensdingen auf dem besten Weg zu sein scheinen?

Es ist wohl die Erfahrung am eigenen Leibe, die Paulus dazu veranlasst. Im Römerbrief bekennt er einmal: „Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Paulus weiß um seine menschliche Schwachheit. Er weiß, dass er sich in seinem Bestreben und Bemühen selbst nicht über den Weg trauen kann. Aus Frömmigkeit wird allzu leicht Überheblichkeit, aus Tugendhaftigkeit Selbstgerechtigkeit. Wer versucht, Gott wohlgefällig zu leben und darin zu wachsen, steht zugleich in der Gefahr, sich darauf etwas einzubilden und damit seine eigene Leistung über Gottes Gnade zu stellen. Davor möchte Paulus seine Philipper bewahren. Auch wenn bei ihnen mit dem Glauben gerade alles in bester Ordnung ist,

ist das keine Garantie dafür, dass sie auch bis zum Ziel durchhalten. Es könnte sein, dass sie sich vorzeitig in Sicherheit wähnen und deshalb die Zügel schleifen lassen. Darum ermahnt er sie: **Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.** Es gibt im Leben eines Christen keinen Punkt, an dem er sich selbstzufrieden zurücklehnen könnte in der Annahme, dass ihn nichts mehr aus der Bahn werfen kann. Der Glaube bleibt zeitlebens eine spannende Angelegenheit. Er wird immer wieder Prüfungen unterzogen und muss sich laufend bewähren. Der Mensch muss sich fortwährend hinterfragen lassen, ob er noch in der Spur und bei der Sache ist. Er muss bereit sein zur Kurskorrektur oder gar zur Umkehr. Er muss sein Versagen erkennen und seine Schuld eingestehen vor sich selbst und vor Gott. Er muss den Vorsatz mitbringen, sich verändern zu lassen und sich ändern zu wollen. Nur so kann er im Glauben wachsen und stärker werden. Nur so wird er durchhalten.

Aber, liebe Gemeinde, an dieser Stelle müssen wir nun doch aufpassen, dass wir nicht von der anderen Seite her ins falsche Fahrwasser geraten. Denn das Wort „schafft“ am Anfang der Mahnung könnte nun auch wieder als eine von uns zu erbringende Leistung missverstanden werden. So als müssten wir selbst dafür Sorge tragen, dass unser Glaube gestählt wird, ähnlich wie sich ein Sportler vor einem Wettbewerb einem harten Training unterzieht. So ist die Mahnung des Apostels Paulus nicht gemeint. Wir können unseren Glauben nicht trainieren, sondern Gott selbst macht ihn stark. Deswegen fügt Paulus seiner Mahnung auch gleich noch den Satz hinzu: **Denn Gott ist's, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen.**

Nicht aus uns heraus werden wir den Glauben durchhalten und damit das ewige Heil erlangen, sondern Gott selbst wirkt das in uns. Wir können nur versuchen, ihm dabei nicht allzu sehr im Wege zu stehen. Was wir dafür tun können, ist, dass wir uns regelmäßig seinem Wort aussetzen, es hören und uns zu Herzen nehmen. Und dass wir ihn um den Heiligen Geist bitten, der in uns den Glauben mehrt und festigt und uns stark macht in der Liebe und im Kampf gegen das Böse. Und je mehr wir dabei von uns selbst wegschauen und von unseren eigenen Kräften und uns stattdessen dem gnädigen Wirken Gottes anvertrauen, umso gewisser können wir sein, dass wir im Glauben durchhalten und das Ziel der ewigen Seligkeit erlangen werden.

Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Das heißt: Seht zu, dass ihr immer dran bleibt am Evangelium und am Gebet. Lasst die Zügel nicht schleifen. Seid bereit, euch in euerm Denken und Handeln immer wieder von Gott hinterfragen zu lassen. Bekennt ihm euer Versagen, eure Gleichgültigkeit, eure Oberflächlichkeit und tragt das in seine Vergebung. Lasst euch durch seine Liebe in euerm Sinn erneuern und werdet so zu Menschen, die sein Heil in die Welt tragen. **Denn Gott ist's, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen.** So geht Reformation heute. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Liedervorschläge

O Gott, du höchster Gnadenhort ELKG 143 / EG 194

Lass mich, o Herr, in allen Dingen EG 414

Verfasser: P. Joachim Schlichting
Johann-Sebastian-Bach-Str. 7
31655 Stadthagen
Tel.: 0 57 21 / 38 42
e-mail: stadthagen@selk.de